

Ein Stempelsiegel in Form eines Elefanten

Von ERIKA SCHOTT

(Tafel XV)

Das auf Taf. XV abgebildete Siegel befindet sich in der Sammlung ALFRED CZUCZKA in Wien. Die Höhe der Figur beträgt 3,5 cm, die Basisplatte mit der Inschrift ist 5 cm lang und 3 cm breit. Das Material ist rötlich-braunes Hartgestein. Am Rücken und auf der rechten Seite ist die Figur durch Ruß geschwärzt. Über den Fundort ist nichts bekannt.

Dieses kleine Denkmal kann Anspruch auf Einmaligkeit erheben, denn rundplastische Elefantenfiguren gibt es meines Wissens in Ägypten sonst nur aus der Vorzeit und aus der Spätzeit, und auch da nur in sehr wenigen Exemplaren.

Die frühesten Elefantenfiguren sind plastisch aufgesetzte Randverzierungen auf einer weißfigurigen Terrakottavase der ersten Negadezeit¹⁾. Die Elefanten sind sehr abstrakt dargestellt. KOMORZYNSKI meint „Die Darstellungen wirken irgendwie mammutartig“²⁾, sie sind aber gut als Elefanten zu erkennen. Bei einer ähnlichen Vase in Boston sind die Tiere stark beschädigt; W. STEVENSON SMITH³⁾ nennt sie „clumsy animals“, doch dürfte eines davon ein Elefant sein. Weit naturalistischer ist die Darstellung eines Schiefergefäßes in Elefantenform⁴⁾, das aber leider auch stark beschädigt ist.

Zu dieser frühen Gruppe von Elefantenfiguren kann unser Figürchen nicht gehören, weil es eine Inschrift hat. Stempelsiegel dieser Form treten überhaupt erst seit dem späten Alten Reich auf⁵⁾.

Aus der Zeit des Alten, Mittleren und Neuen Reiches sind mir keine Elefantenstatuen bekannt. Aus der Spätzeit stammt eine Bronzegruppe im Louvre, die aus einem Gott, einem Nilpferd und einem Elefanten besteht⁶⁾; der Elefant wirkt sehr naturgetreu, er hat alle Attribute, die zu einem Elefanten gehören, nur die Stoßzähne sind beschädigt.

Durch die Ausgrabungen der Berliner Akademie in Mussawarat es Sufra im Sudan sind mehrere sehr schöne und naturalistische Elefantenstatuen aus ptolemäischer Zeit zutage gekommen.⁷⁾ Wahrscheinlich schon aus römischer Zeit stammt die Granitstatue eines Elefanten im

¹⁾ Berlin Inv.-Nr. 22388; SCHARFF, *ZÄS* 61, Taf. 1, 1; KOMORZYNSKI, *Eine Elefantenstatue in der Ägypt.-orient. Sammlung des Kunsthistorischen Museums in Wien*, *AfO* 16/2, 264 Abb. 2.

²⁾ *ibid.*, 265.

³⁾ *Ancient Egypt as represented in the Museum of Fine Arts* (1952) 15 f. Abb. 1; H. KAYSER, *Ägyptisches Kunsthandwerk* (1969) 77 Abb. 71.

⁴⁾ Berlin Inv.-Nr. 14146; SCHARFF, *Altertümer der Vor- und Frühzeit* I, Taf. 21 (626); SCHÄFER, *Propyläen Kunstgeschichte* (1925) Taf. 191; KEIMER, *Die ptolemäische oder römische Elefantenstatue in Wien*, *AfO* 16/2, 268 f. Abb. 1.

⁵⁾ KAPLONY, *Frühzeit*, 677; HAYES, *Scepter of Egypt* I, 142 f.

⁶⁾ BOREUX, *Antiquités Égyptiennes, Musées du Louvre, Cat. II* (1932), 401; der Elefant ist allein herausfotografiert bei G. POSENER, S. SAUNERON, J. YOYOTTE, *Dictionnaire de la Civilisation Égyptienne* Abb. S. 112.

⁷⁾ F. und U. HINTZE, *Alte Kulturen im Sudan* (1967) 107 f. 128.

Kunsthistorischen Museum von Wien, die leider stark zerstört ist⁸⁾; als Fundort hat KEIMER Alexandria nachgewiesen⁹⁾. Ein sehr ähnliches Stück soll im Museo Egizio der Villa Albani in Rom stehen¹⁰⁾.

Schließlich hat das Pelizäus-Museum in Hildesheim zwei griechische Terrakotten, die eine (Nr. 2249) stellt ein „dickes Weib auf einem Elefanten reitend“ dar, die andere (Nr. 927) ist eine Lampe in Form eines Elefantenkopfes¹¹⁾.

Die späten Elefantenstatuen haben viele stilistische Gemeinsamkeiten. Vor allem sind sie auf den ersten Blick als Elefanten zu erkennen; dadurch unterscheiden sie sich grundlegend von unserem Figürchen.

Unser Elefant sieht nur wie ein Elefant aus, wenn man ihn genau von der Seite betrachtet (Taf. XV, b). Bei der geringsten Drehung fällt auf, daß der Rüssel viel zu breit und zu kurz ist, und daß der Schwanz so breit und klobig ist, als hätte der Künstler ein Fettschwanzschaf darstellen wollen (Taf. XV, a und d). Das legt den Schluß nahe, daß der Künstler des Siegels, im Unterschied zu den Künstlern der spätzeitlichen Elefantenplastiken, weder jemals einen lebenden Elefanten beobachten konnte, noch eine gute Statue als Modell hatte. Wahrscheinlich konnte er nur Seitenansichten, Reliefs oder Zeichnungen als Vorlage benutzen. Er hat also versucht, aus zwei flachen Elefanten einen plastischen Elefanten zu machen und hat sich für die Vorder- und Rückansicht auf seine Phantasie verlassen. Da ihm der Elefant als gewaltiges Tier bekannt war, hat er vermutet, daß auch sein Rüssel und sein Schwanz gewaltig sein müßten. Das Resultat ist ein Elefant, der nur sehr bedingt einem Elefanten gleicht.

Erschwerend dürfte noch dazugekommen sein, daß auch die Seitenansichten, die ihm zur Verfügung standen, nicht sehr elefantenähnlich gewesen sein können.

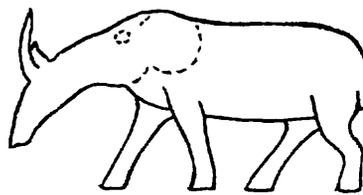


Abb. 1. Weltkammer

Elefanten, die nicht wie Elefanten aussehen, gibt es im Alten Reich mehrfach. Freilich, eines der klassischen Beispiele, das „Nashorn“ aus der Weltkammer des Re-Heiligtums des Nj-user-Re¹²⁾, möchte ich hier gleich rehabilitieren. Es besteht kein zwingender Grund anzunehmen, daß dieses Tier sein Horn auf der Nase oder auf der Stirne¹³⁾ trägt. Auf dem Relief ist keine Innenzeichnung angegeben; so können wir das Auge hinsetzen wo wir wollen, und, wie in Abb. 1 angegeben, einen relativ leicht erkennbaren Elefanten daraus machen.

⁸⁾ KOMORZYNSKI, *ibid.*, 263 ff.

⁹⁾ KEIMER, *ibid.*, 268 ff.

¹⁰⁾ KOMORZYNSKI, *Nachtrag zu meinem Aufsatz über die Elefanten-Statue in Wien*, AfO 17/1, 48.

¹¹⁾ ROEDER-IPPEL, *Die Denkmäler des Pelizaeus-Museums zu Hildesheim*, 167. 173 ohne Abbildungen.

¹²⁾ WRESZYNSKI, *Atlas III* Taf. 60; v. BISSING, *La Chambre des Trois Saisons*, ASAE 53, 319 ff. Taf. 19; KEIMER, ASAE 48, 50 Abb. 3; EDEL, NAWG 1961 Nr. 8, 249 f. Abb. 1 und NAWG 1963 Nr. 4, 119 f. Abb. 4.

¹³⁾ HILZHEIMER bei KEIMER, ASAE 48, 50.

Der Rüssel ist zwar zu kurz und zu dick, aber ähnlich verdickt sind auch die Rüssel der Elefanten-Hieroglyphen in der Inschrift des Uni (Abb. 2)¹⁴⁾. Diese Tiere sehen dem „Nashorn“ sehr ähnlich, man braucht allerdings eine Lupe, um sie auf den Tafeln des Catalogue Général zu finden. Sie haben längere Rüssel, aber viel zu dünne Beine, und auch ihr Schwanz ist zu kurz.

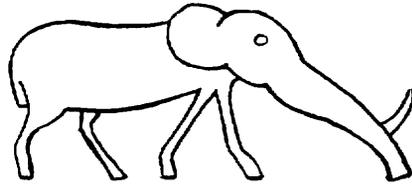


Abb. 2. Uni-Inschrift

In der Weltkammer sind noch zwei weitere Elefanten erhalten, die beide bei v. BISSING auf Tafel 1 abgebildet sind¹⁵⁾. Bei der Elefanten-Hieroglyphe des Wortes, das v. BISSING mit „Wasserelefant“ übersetzt¹⁶⁾, ist, meiner Meinung nach, das Auge an der falschen Stelle, nämlich zu weit vorne eingezeichnet. In Abb. 3 habe ich es ein Stück zurückgesetzt, das ergibt zwar noch keinen sehr schönen Elefanten, aber doch ein Tier, das man zur Not als Elefanten ansprechen kann.

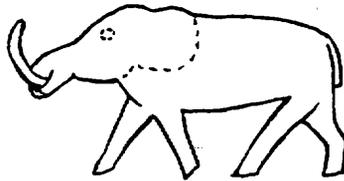


Abb. 3. Weltkammer

Vielleicht hat sich der Zeichner der Tafel geirrt und ein Loch im Stein für das Auge des Tieres gehalten, vielleicht hat schon der ägyptische Künstler hier einen Fehler gemacht, weil er eben nicht wußte, wie ein Elefant in Wirklichkeit aussieht.

Daß diese Möglichkeit besteht, beweist die vorgeschichtliche Elefantenpalette in Berlin (Abb. 4)¹⁷⁾, auf der das Auge ebenfalls viel zu weit vorne eingelocht ist. Das Ohr sitzt auch zu

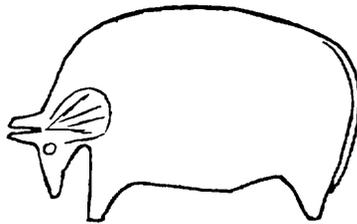


Abb. 4. Palette Berlin

¹⁴⁾ Kairo C. G. 1435; BORCHARDT, *Denkmäler des Alten Reiches* I (CGC 1937) Taf. 29 f.; *Urk.* I. 101, 11; 105, 13; 107, I. 10.

¹⁵⁾ EDEL, *NAWG* 1961 Nr. 8 Abb. 2 und *NAWG* 1963 Nr. 5 Abb. 13.

¹⁶⁾ *ibid.*, 326 f.

¹⁷⁾ Inv.-Nr. 14423; SCHARFF, *Die Altertümer der Vor- und Frühzeit* II, 122 f. Nr. 216 Taf. 31; *Ägyptisches Museum Berlin* (1967) 15 Nr. 130 mit Abb. (KAISER).

weit vorne und ist zu klein, und der Schwanz ist durch eine Rille zu lang gezeichnet worden. Der Rüssel ist abgebrochen, und die Stoßzähne haben ihre Spitzen verloren.

Es kann sein, daß solche Schminkepaletten den Künstlern des Alten Reichs als Vorlage für das Zeichnen von Elefanten gedient haben. Dann kann man die sonderbare Gestalt des „Wasserelefanten“ aus der Weltkammer damit erklären, daß bei der als Vorlage benützten Palette der Rüssel abgebrochen war und die Augen falsch eingezeichnet waren. Den Stoßzahn dürfte der Künstler bei anderen Elefantendarstellungen gesehen haben (s. u.), denn die Elefanten der Schminkepaletten haben gewöhnlich keine Stoßzähne¹⁸⁾; die Palette in Berlin scheint eine Ausnahme zu sein.

Den dritten Elefanten der Weltkammer hat man auch für ein Nashorn gehalten, weil bei ihm der große Stoßzahn genau in der Höhe der Nase sitzt (Abb. 5). Wie der Rüssel ausgesehen hat, kann man nicht mehr erkennen, da das Bild unten zerstört ist. Ohren scheint er keine gehabt zu haben. Es war nicht das ganze Tier abgebildet, sondern nur der Kopf als Zeichen für Elephantine, so wie in *Pyr.* 234b und *Urk.* I, 125, 1¹⁹⁾.

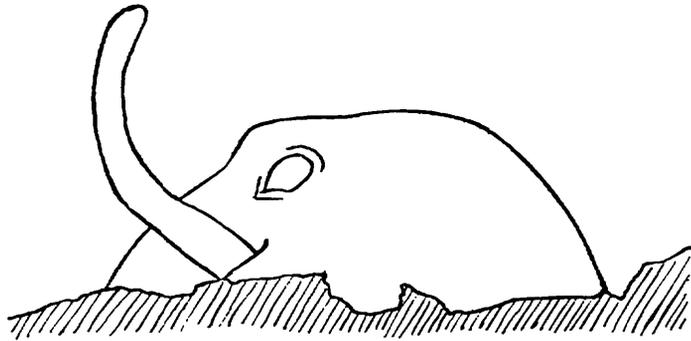


Abb. 5. Weltkammer

Die steil aufwärtsragenden Stoßzähne sind charakteristisch für viele ägyptische Elefantendarstellungen. Sie könnten vielleicht ein Datierungsmittel sein. Elefanten auf Topfmarken sind soviel ich weiß, ebenso wie die der Paletten ohne Stoßzähne dargestellt²⁰⁾. Auf Felszeichnungen gibt es Elefanten mit waagerechten²¹⁾, abwärts zeigenden²²⁾ und steil aufwärts gerichteten²³⁾ Stoßzähnen. Es gibt auch solche ohne Stoßzähne²⁴⁾. Immer mit steil aufwärts zeigenden Stoßzähnen sind die Elefanten auf Reliefs aus Elfenbein²⁵⁾, Gold²⁶⁾ und Stein²⁷⁾ dargestellt, die alle schon in die Zeit der Reichseinigung gehören dürften.

¹⁸⁾ H. W. MÜLLER, *Katalog Kofler-Truninger* 9 Nr. A 1 mit Abb.; WILD, *BIFAO* 47 Taf. 2b; ASSELBERGHS, *Chaos en Beheersing* Taf. 56, 100; W. STEVENSON SMITH, *Ancient Egypt as represented in the Museum of Fine Arts Boston* (1952) Abb. 3; F. W. v. BISSING, *Kunstgeschichte* Taf. 5, 38.

¹⁹⁾ KEIMER, *BiOr* 14, 210; EDEL, *NAWG* 1963 Nr. 4, 121 Anm. 14 und S. 123.

²⁰⁾ CAPART, *Primitive Art in Egypt*, 141 Abb. 111.

²¹⁾ WINKLER, *Rock-Drawings* I, Taf. 20 f.; F. und U. HINTZE, *ibid.*, 37. 43.

²²⁾ WINKLER, *ibid.* I, Taf. 27, 2. 28, 1; II, Taf. 56, 1.

²³⁾ WINKLER, *ibid.* I, Taf. 14, 1. 23, 2; II, Taf. 57, 1. Hierher gehört auch die Ritzzeichnung auf einer rautenförmigen Palette, PETRIE, *Diospolis parva* Taf. 5, 12; ASSELBERGHS, *ibid.*, Taf. 44, 64 f.

²⁴⁾ WINKLER, *ibid.* I, Taf. 27, 3; II, Taf. 57, 2.

²⁵⁾ BÉNÉDITE, *The Carnarvon Ivory*, *JEA* 5, 234 Taf. 2. 33; ASSELBERGHS, *ibid.*, Abb. 14 f. Taf. 28, 37 f.

²⁶⁾ EMERY, *Archaic Egypt*, 115 Abb. 72 = *Arch. Surv. Nub. Bull.* 7, 18 Abb. 3.

²⁷⁾ CAPART, *ibid.* 225 Abb. 167 = PETRIE, *Koptos*, Taf. 3 f.

Auf einer bemalten Vase in Oxford (Ashmolean Museum Inv.-Nr. 1895, 584) sind zwei Schiffe dargestellt, die je eine Elefantenstandarte an Bord haben²⁸⁾. Auch bei diesen Elefanten sind die Stoßzähne so stark aufwärts gerichtet, wie sie in der Natur nicht vorkommen. Das kommt sicher nicht davon, daß der Künstler nicht gewußt hat, wie ein Elefant in Wirklichkeit aussieht, sondern davon, daß die Stoßzähne so besser zur Geltung kommen. Die Zähne sind das wichtigste am Elefanten, sie müssen gut sichtbar sein; wenn man ihnen aber ihre natürliche Stellung gibt, fallen sie zum größten Teil mit der Silhouette des Rüssels zusammen, so wie auf unserer Abb. 4.

Als Modell für den dritten Elefanten der Weltkammer kann eine der Relieffiguren der Messergriffe aus Elfenbein gedient haben (Abb. 6)²⁹⁾. Diese Bilder sind aber sehr klein, das hier vergrößerte ist in Wirklichkeit nicht ganz 1 cm lang. Wahrscheinlicher ist, daß der Elefant auf dem Gürtel der großen Min-Statue aus Koptos die Vorlage war (Abb. 7)³⁰⁾.

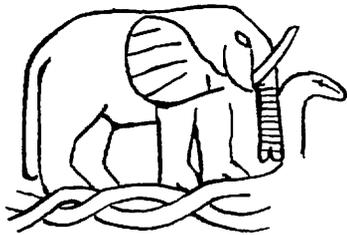


Abb. 6. Messergriff

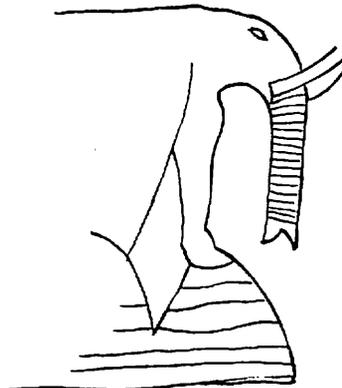


Abb. 7. Min-Statue

EDEL hat nachgewiesen, daß alle drei Elefanten der Weltkammer die Bedeutung „Elephantine“ haben³¹⁾. Wäre diese Bedeutung den anderen Gelehrten bekannt gewesen, so hätte es aller Wahrscheinlichkeit nach keine Diskussion um das Erscheinungsbild der Hieroglyphen gegeben. Es gibt aus der 5. Dynastie noch zwei weitere Elefanten, die nicht wie Elefanten aussehen, der eine auf dem Palermostein³²⁾ und der andere in der Unas-Pyramide³³⁾.

Der Elefant des Palermosteins sieht aus wie ein Schwein mit Borsten auf dem Rücken. So hat SCHÄFER ihn auch gezeichnet³⁴⁾, aber da SETHE „Elephantine“ gelesen hat, ist in den Urkunden ein leicht erkennbarer Elefant daraus geworden.

In der Unas-Pyramide steht der Elefant ebenfalls als Schreibung für Elephantine (Abb. 8)³⁵⁾. Er hat einige Ähnlichkeit mit den Elefanten von Abb. 1 und Abb. 2. Auch hier dürfte eine Schminkpalette das Vorbild gewesen sein. In SETHES Ausgabe der Pyramidentexte steht an

²⁸⁾ ASSELBERGHS, *ibid.* Taf. 10, 16. 17; 11, 18; CAPART, *ibid.* 210 Abb. 164 und 118 Abb. 91.

²⁹⁾ nach JEA 5, 234 = WOLF, *Die Kunst Ägyptens*, 92 Abb. 56.

³⁰⁾ nach CAPART, *ibid.*, 225 Abb. 167.

³¹⁾ NAWG 1963 Nr. 4, 119 ff.

³²⁾ *Urk.* I. 245, 3.

³³⁾ *Pyr.* 234b.

³⁴⁾ *Ein Bruchstück altägyptischer Annalen*, 36; s. u. S. 107.

³⁵⁾ nach PIANKOFF, *The Pyramid of Unas*, Taf. 69.

dieser Stelle wieder ein deutlicher Elefant, obwohl die Hieroglyphe nicht elefantenähnlicher ist als die Hieroglyphen der Weltkammer.

Im Anfang der Unas-Pyramide sind Schiffe dargestellt, die Granit aus Elephantine bringen. Die Beischrift schreibt Elephantine mit dem Elefanten, doch ist leider der Kopf der Hieroglyphe zerstört. Wie zu erwarten war, sieht der Körper genauso aus wie die Körper der Tiere von Abb. 1 und Abb. 3³⁶⁾.

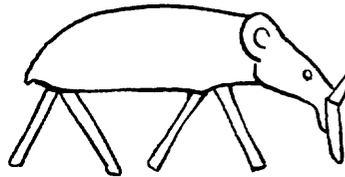


Abb. 8. Unas Pyr. 234 b

Aus der 6. Dynastie gibt es die bereits erwähnten Elefanten der Inschrift des Uni in Abydos (Abb. 2). Sie sind wohl die besten Elefantenhieroglyphen des Alten Reichs.

Sehr sonderbar sieht der Elefant in der Inschrift des Her-chu-ef aus³⁷⁾. *SETHE* hat hier eine Hieroglyphe gezeichnet, die an ein Pferd mit Zaumzeug erinnert. *DE MORGAN*³⁸⁾ hat in die Umschrift einen Panther setzen lassen. Auf der Fotografie bei *DE MORGAN* kann man nur sehen, daß die Hieroglyphe nicht wie ein Elefant aussieht, und man wundert sich, denn gerade die Fürsten von Elephantine müßten doch Interesse daran gehabt haben, möglichst schöne und deutliche Elefantenhieroglyphen zu schreiben.

Dem scheint nicht so gewesen zu sein. Die Elefantenhieroglyphe in der Inschrift des Sabni³⁹⁾ hat *DE MORGAN*⁴⁰⁾ für eine Antilope gehalten. Sie dürfte unserer Abb. 1 ähnlich sein, und da man von diesem Tier angenommen hat, es trüge „ein hornartiges Gebilde auf der Stirn“⁴¹⁾, ist der Irrtum verständlich.

Auf einer Felsinschrift aus Elephantine, die wahrscheinlich ebenfalls aus der 6. Dynastie stammt⁴²⁾, ist das Determinativ zu „Elephantine“ so gezeichnet, daß man es kaum für etwas

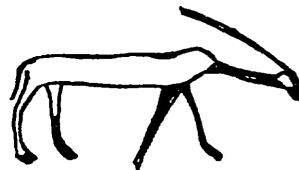


Abb. 9. Felsinschrift

anderes halten kann als für eine Antilope (Abb. 9). Das Tier hat zwar noch eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Elefanten unserer Abb. 1, aber ein Elefant läßt sich beim besten Willen nicht daraus machen.

³⁶⁾ ZÄS 80, 137 Abb. 1.

³⁷⁾ *Urk.* I. 127, 2.

³⁸⁾ *Catalogue des Monuments et Inscriptions* I., 164.

³⁹⁾ *Urk.* I. 137, 10.

⁴⁰⁾ *ibid.*, 147.

⁴¹⁾ HILZHEIMER bei KEIMER, *ASAE* 48, 50.

⁴²⁾ LABIB HABACHI, *WZKM* 54, 55 ff. Abb. 1 f. Taf. 1.

Aus der 11. Dynastie haben wir das Fabeltier aus Beni Hasan⁴³⁾ und die Hieroglyphe in der Inschrift des Irti-sen⁴⁴⁾, die beide als Nashörner erklärt worden sind⁴⁵⁾, obwohl die Lesung *'bw* „Elefant“ bzw. „Elfenbein“ feststeht. Beide Tiere sehen dem Tier unserer Abb. 3 ähnlich, deshalb kann man ihr sonderbares Aussehen wohl ebenso erklären, wie wir das beim „Wasserelefanten“ zu tun versucht haben. Daß die Ägypter nicht gewußt haben, wie Elefanten aussehen, steht fest, aber wie Nashörner aussehen, haben sie noch viel weniger gewußt⁴⁶⁾; warum sollten sie also statt eines Elefanten ein Nashorn dargestellt haben⁴⁷⁾?

In der 12. Dynastie muß ein Fürst von Elephantine seinem „Vorsteher der Künstler“ den Auftrag gegeben haben, endlich eine brauchbare Elefantenhieroglyphe zu schaffen. Das Resultat sehen wir im Felsengrab des Sa-renput II. (Abb. 10)⁴⁸⁾. Es ist der Elefant, der als Vorlage zu GARDINERS Hieroglyphe E 26 gedient hat. Ein zweiter Elefant findet sich in einer anderen Inschrift desselben Grabes (Abb. 11)⁴⁹⁾.

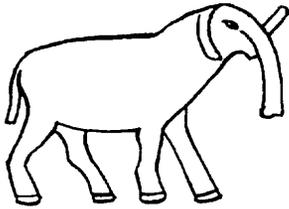


Abb. 10. Sa-renput II.

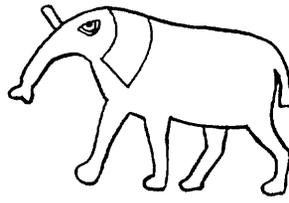


Abb. 11. Sa-renput II.

Auch diese Bilder sind nicht aus Naturbeobachtung entstanden. Rüssel und Schwanz sind zu kurz, die Beine sehen aus wie Pferdebeine. Der Künstler dürfte sehr viel frühere Vorlagen benutzt haben. Die Körper erinnern an die der Elefanten unserer Abb. 1 und 3 aus der Weltkammer und die Köpfe an den des Elefanten unserer Abb. 7 vom Gürtel der Statue des Gottes Min aus Koptos. Wahrscheinlich hat der Künstler diese Bilder, oder ähnliche Bilder, kombiniert.

Vielleicht hat die Elefantenhieroglyphe aus dem Grab des Sa-renput I. auch so ähnlich ausgesehen. Auf GARDINERS Kopie⁵⁰⁾ ist der vordere Teil der Hieroglyphe als beschädigt gekennzeichnet, so daß man es nicht feststellen kann.

Aus dem Mittleren Reich ist mir sonst keine Elefantendarstellung bekannt. Im Neuen Reich brauchen sich die Künstler nicht mehr den Kopf darüber zu zerbrechen, wie ein Elefant aussieht, denn König Thutmosis III. bekommt einen Elefanten als syrischen Tribut geschickt, welcher im

Ann. Ser. Anlyg uli Eger

⁴³⁾ NEWBERRY, *Beni Hasan* II. Taf. 4; KEIMER, *ASAE* 48, 52 Abb. 4.

⁴⁴⁾ LOUVRE C 14 Zeile 15; KEIMER, *ibid.* 53 Abb. 5.

⁴⁵⁾ KEIMER, *ibid.*; VARILLE, *ASAE* 33, 90 Anm. 8; EDEL, *NAWG* 1963 Nr. 4, 131.

⁴⁶⁾ Wir haben aus der Vor- und Frühzeit viele Elefantendarstellungen, Nashorndarstellungen gibt es nur eine: WINKLER, *Rock-Drawings* I. Taf. 20 f. Aufgrund dieser Zeichnung wird niemand das Nashorn und den Elefanten verwechselt haben, denn ein sehr gut gezeichneter Elefant steht als erstes Tier der Reihe vor dem Nashorn.

⁴⁷⁾ In einem Brief, den KEIMER zitiert (*ASAE* 48, 53 Anm. 2) meint GUNN, „rhinoceros-ivory“ wäre für „magical wands“ verwendet worden. Diese „Zauberwands“ sind aber aus Nilferdzähnen gemacht (ALTENMÜLLER, *Die Apotropaia und die Götter Mittelägyptens*, Diss. München 1965, 9).

⁴⁸⁾ nach H. W. MÜLLER, *Die Felsengräber der Fürsten von Elephantine*, *ÄgFo* 9, Abb. 43 und Taf. 33 = WOLF, *Die Kunst Ägyptens*, 388 Abb. 335; *Urk.* VII, 8, 12.

⁴⁹⁾ nach MÜLLER, *ibid.* Abb. 43 und Taf. 34; in *Urk.* VII, 8, 17 ist die Inschrift falsch ergänzt, Anm. e, Morg. Fks. ist richtig.

⁵⁰⁾ *ZAS* 45, Taf. 8 A; *Urk.* VII, 5, 19.

Grab des Rech-mi-Re abgebildet ist⁵¹⁾. Diese Darstellung ist sehr naturgetreu, bis auf die Stoßzähne, die — ebenso wie bei den Elefanten der Vor- und Frühzeit — heraldisch in die Höhe ragen. Da das Bild sich im vorderen Teil des Grabes befand, konnte jedermann hingehen und den Elefanten abzeichnen.

Das Interesse scheint gering gewesen zu sein. Schreibungen des Wortes „Elephantine“ mit dem Elefanten kenne ich aus dem Neuen Reich nicht. In einer Inschrift der Königin Hatschepsut aus Der el Bahri steht eine Elefantenhieroglyphe als Determinativ für *ḥbw* „Elfenbein“⁵²⁾. Nach NAVILLES Zeichnung scheint dieser Elefant sogar noch besser zu sein als der des Rech-mi-Re, denn er hat waagerechte Stoßzähne; der untere Teil der Hieroglyphe ist aber leider zerstört.

Thutmosis III. hat im Jahr 33 auf seinem achten Feldzug in Nj östlich des Euphrat 120 Elefanten erlegt⁵³⁾. Um dieses Ereignis zu beschreiben, brauchte man Elefantenhieroglyphen. Bei der Hieroglyphe auf der Stele von Arment ist leider das Vorderteil weggebrochen⁵⁴⁾. Die Inschrift im Grab des Amenemheb⁵⁵⁾ ist zwar oft veröffentlicht worden⁵⁶⁾, aber nirgends kann man sehen, wie die Hieroglyphe ausgesehen hat. In der Inschrift der Stele von Gebel Barkal sind sogar drei Elefantenhieroglyphen verwendet worden⁵⁷⁾. Auf der Tafel bei REISNER sind die Elefanten zwar sehr klein, man kann aber sehen, daß sie keine Innenzeichnung haben; wahrscheinlich waren die Hieroglyphen mit einer Paste ausgelegt, daß sie lange Rüssel und mächtige Stoßzähne haben, und daß auch bei ihnen die Beine aussehen, als wären es Pferdebeine. Die dünnen Beine müssen hier mit Absicht so gezeichnet sein, vielleicht scheute man sich, gegen die Tradition zu verstoßen, nach der Elefantenhieroglyphen eben dünne Beine haben.

Weitere Elefantenhieroglyphen habe ich im Neuen Reich nicht gefunden, auch keine Darstellungen von Elefanten.

In einer Inschrift auf dem Sarg der Nachfolgerin der Nitokris, Anchnes-nefer-ib-Re⁵⁸⁾, wird der Name der Stadt „Elephantine“ mit dem Elefanten geschrieben. Die Inschrift nennt Namen und Titel des Usurpators des Sarges Pimonthu; sie ist aller Wahrscheinlichkeit nach in der Perserzeit angebracht worden. Dieser Elefant ist gut als Elefant zu erkennen, obwohl er keine Stoßzähne hat. Er hat aber auch viel zu dünne Beine (Abb. 12)⁵⁹⁾.

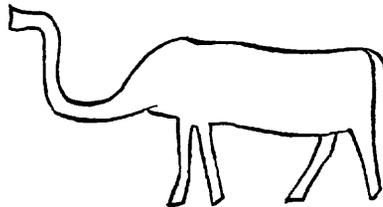


Abb. 12. Anchnes-nefer-ib-Re

⁵¹⁾ DAVIES, *Rekh-mi-re*, Taf. 23; *Paintings from the Tomb of Rekh-mi-re*, Taf. 12; WRZESINSKI, *Atl.* I, 335 und 337.

⁵²⁾ NAVILLE, *Deir el Bahri* III, Taf. 80; *Urk.* IV, 104, 2.

⁵³⁾ FAULKNER, *JEA* 32, 39—42; GARDINER, *Onomastica* I, 151* und 153* ff.

⁵⁴⁾ MOND-MYERS, *The Temples of Armant*, Taf. 88 und 103; *Urk.* IV, 1245, 18.

⁵⁵⁾ Theben Nr. 85, *Urk.* IV, 893, 15.

⁵⁶⁾ für die Veröffentlichungen s. *Urk.* IV, 890.

⁵⁷⁾ REISNER, *ZAS* 69, 30 Taf. 4; *Urk.* IV, 1233, 15—16; BRUNNER, *Abriß der m. ä. Grammatik*², 105, 4—5.

⁵⁸⁾ SANDER-HANSEN, *Die religiösen Texte*, 4.

⁵⁹⁾ nach Handkopie SCHOTT.

In einer Felsinschrift im Wadi Hammamat⁶⁰⁾ aus der 30. Dynastie steht, ebenfalls im Namen der Stadt Elephantine, eine Hieroglyphe, die weniger einem Elefanten als einem Schwein ähnlich sieht (Abb. 13). Eine solche Hieroglyphe kommt auch auf dem Palermostein vor⁶¹⁾, daher kann man annehmen, daß der Schreiber sich diese Hieroglyphe zum Vorbild genommen hat, nicht weil er meinte, daß Elefanten so aussähen, sondern weil die Hieroglyphe altherwürdig war.

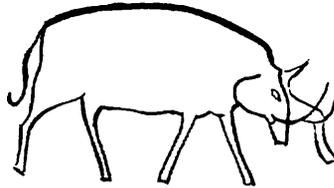


Abb. 13. Wadi Hammamat

In der Zeit der Ptolemäer wird die Elefantenhieroglyphe gelegentlich für die Schreibung von „Elephantine“⁶²⁾ und „Elfenbein“⁶³⁾ verwendet. Sie steht auch, meist mit einem Kind auf dem Rücken, in der Schreibung für *nnjb* „Styrax“⁶⁴⁾. Diese Elefanten haben nach aufwärts gebogene Rüssel und dicke Elefantenbeine, die Füße werden oft übertrieben dick gezeichnet⁶⁵⁾. Außerdem gibt es aus dieser Zeit Reliefs mit naturgetreuen Elefantendarstellungen aus Meroe⁶⁶⁾ und Mussawat es Sufra⁶⁷⁾.

Am Rande sei noch vermerkt, daß unter den Ptolemäern ein neues Wort für „Elefant“ verwendet wird, *dnhr*⁶⁸⁾, demotisch *tnhr*⁶⁹⁾, und daß dieses Wort nicht im *Wb.* steht.

Der Sinn dieser etwas langwierigen Aufzählung von ägyptischen Elefantendarstellungen ist, eine Grundlage für die Datierung unseres Stempelsiegels zu gewinnen. Vergleicht man seine Silhouette mit den verschiedenen Flachbildern, so kommt man auf eine Zeit, die sicherlich vor der Zeit liegt, zu der das Bild des Elefanten im Grab des Rech-mi-Re entstand, und sehr wahrscheinlich auch vor den Elefantenhieroglyphen im Grab des Sa-renput II. (Abb. 10 u. 11). Hätte unser Künstler sich diese Elefanten zum Vorbild genommen, so wäre der Rüssel seines Elefanten nicht ganz so kurz und der Schwanz sicherlich nicht so lang geworden. Am meisten Ähnlichkeit hat unser Elefant mit dem Elefanten der Berliner Schminkpalette (Abb. 4), vor allem durch die fast halbkreisförmige Umrißlinie und durch den langen Schwanz. Eine so frühe Ansetzung ist aber ausgeschlossen, weil wir es, wie schon gesagt, mit einem Stempelsiegel zu tun haben.

Stempelsiegel treten erstmalig am Ende des Alten Reichs auf. Die frühesten sehen aus wie Knöpfe, die flache Seite ist mit Ornamenten, symbolischen Figuren und Hieroglyphen geschmückt,

⁶⁰⁾ COUYAT-MONTET, Nr. 31 Taf. 9.

⁶¹⁾ SCHÄFER, *Ein Bruchstück*, 36; s. o. S. 103.

⁶²⁾ JUNKER, *Philae* II, 194 Abb. 111; CHASSINAT, *Edfu* III, 130; *Dendera* IV, 212.

⁶³⁾ JUNKER, *Philae* I, 275 Abb. 160.

⁶⁴⁾ *Wb.* II 276, 9—14.

⁶⁵⁾ siehe die Zeichnungen bei JUNKER und die Fotografien bei CHASSINAT, *Dendera* III, Taf. 214; V, Taf. 332.

⁶⁶⁾ *LD* V, 50.

⁶⁷⁾ *LD* V, 74—75; HINTZE, *Die Inschriften des Löwentempels*, *AAW* Berlin 1962/1, Taf. 15b; *Kush* 10, 180 Abb. 6 Taf. 52a; GERSTER, *Nubien. Goldland am Nil* (1964) 91, 101, Abb. 22.

⁶⁸⁾ *Kairo* C. G. 22183, *Pithomstele* Z. 24; *Urk.* II. 102, 5; ERMAN-BRUGSCH, *ZÄS* 32, 86; NAVILLE, *ZÄS* 40, 73 Taf. 5; NAVILLE, *The Store City of Pithom*, Taf. 10.

⁶⁹⁾ *Kairo* C. G. 50048, *Raphiadekret* Z. 14; SPIEGELBERG, *CGC* 1932, *Die Demotischen Denkmäler* III, 20—26; THISSEN, *Studien zum Raphiadekret*, *Beitr. zur klass. Phil.* 23, 1966, 56.

die konvexe Seite hat eine Durchbohrung⁷⁰⁾. Die ersten Siegel in Tiergestalt sind auf die 6. Dynastie datiert, die ersten Skarabäen auf die 8. Dynastie⁷¹⁾. Seit dem Mittleren Reich ist der Skarabäus der weitaus vorherrschende Typ, obwohl auch die anderen Formen der Stempelsiegel weiter hergestellt werden. Die unterschiedlichsten Ausführungen findet man zwischen der 7. und 10. Dynastie⁷²⁾. Lesbare Inschriften sind bei den frühen Siegeln selten; ein schönes Beispiel ist ein liegendes Kälbchen im Metropolitan Museum von New York, das auf der Unterseite den Namen des Königs Mentuhotep I. in seiner frühesten Form trägt⁷³⁾.

Soweit ich das überblicken kann, sind die Inschriften, Ornamente und Figuren der Unterseiten zu allen Zeiten ausschließlich eingeritzt oder in vertieftem Relief ausgeführt. Unser Stempelsiegel bildet eine Ausnahme, es hat eine Inschrift in erhabenem Relief. Damit kann man vielleicht einen bronzenen Siegelzylinder Königs Pepi I. vergleichen⁷⁴⁾, auf dem zweimal die gleiche Inschrift steht, einmal in vertieften und einmal in erhabenen Hieroglyphen. Das sieht sonderbar aus, und es war wohl auch die Absicht des Künstlers, hier etwas Besonderes zu schaffen.

Unser Elefantensiegel hat eine hieroglyphische Inschrift (Abb. 14, Taf. XV, c). Die Lesung lautet: „3^{1/2} Ellen.“ Das Ellenzeichen, der „Arm“, ist auf den Kopf gestellt; solche Umkehrungen sind auf den frühen Siegeln häufig.

Der Sinn der Inschrift ist wohl, daß man den Elefanten auf der Oberseite in der Bedeutung *ꜥbw* „Elfenbein“ mitlesen muß; dann ergibt sich als Aussage „Elfenbein, 3^{1/2} Ellen (ein Zahn)“ und das Ganze entpuppt sich als Denkmal für einen Rekord, den wahrscheinlich ein Expeditionsleiter in Nubien aufgestellt hat.

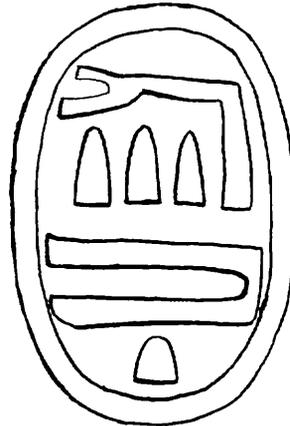


Abb. 14. die Siegelinschrift

Eine ähnliche Aussage enthält die biographische Inschrift des Sabni in seinem Grab bei Assuan⁷⁵⁾:

„Ich schickte den Geehrten des Königs Irj, zusammen mit zwei Bediensteten meines Haushalts, als meinen Boten⁷⁶⁾, mit Weihrauch . . . und einem drei Ellen langen Stoßzahn eines Ele-

⁷⁰⁾ JEQUIER, *La Pyramide d'Oujeften*, 19 f. Abb. 23.

⁷¹⁾ BRUNTON, *Qau and Badari I*, Taf. 32—34; BRUNTON, *Mostagedda*, Taf. 60.

⁷²⁾ HAYES, *Scepter of Egypt I*, 141 ff. Abb. 84 f.

⁷³⁾ WINLOCK, *The Rise and Fall of the Middle Kingdom*, Tafel 2; NEWBERRY, *Scarabs*, Abb. 87.

⁷⁴⁾ WENIG, *ZAS* 88, 66 ff.

⁷⁵⁾ *Urk. I.* 137, 8—13.

⁷⁶⁾ SETHE, *ibid.* Anm. e: Vorverkünder?

fantent⁷⁷), damit er (den König) wissen lasse, daß ein sechs Ellen langes Fell eines Löwen⁷⁸), welches dieser mein Vater mitgebracht hatte, [bei] allen anderen Tributen sei, die [ich mitbringen würde] aus jenen Fremdländern.“

Die Königin Hatschepsut nennt auf ihrem Obelisken in Karnak als Tribute aus Libyen⁷⁹): „700 Elfenbeinzähne waren dabei und viele Felle von Pantheren von sechs Ellen am Rücken und vier Ellen in seinem Umfang⁸⁰), vom oberägyptischen Panther⁸¹).“

Ein sehr großes Pantherfell war also zur Zeit des Königs Pepi II. ebensolang wie zur Zeit der Königin Hatschepsut. Für Elefantenzähne habe ich sonst keine Maße gefunden; es scheint aber, daß die drei Ellen des Sabni nicht übertrieben sind. Laut *Brockhaus* kann der Stoßzahn des afrikanischen Elefanten bis zu zwei Meter lang werden. Drei ägyptische Ellen sind aber nur 1,56 Meter. So ist es gut möglich, daß sein Rekord später überboten wurde.

3¹/₂ Ellen sind 1,82 Meter; das kommt dem Höchstwert von zwei Meter schon sehr nahe. Man kann sich denken, daß der König dem Beamten, der ihm diesen Riesenzahn abgeliefert hat, das Elefantensiegel als Andenken und auch als Orden verliehen hat.

Solche Siegel sind, ebenso wie Skarabäen, nur in wenigen Fällen zum Siegeln verwendet worden. Meist dienen sie zum Schmuck oder als Amulett⁸²). Man kann sie mit unseren Siegelringen vergleichen⁸³). Am deutlichsten wird das am Beispiel der Gedenkskarabäen des Königs Amenophis III., die in vielen Exemplaren in Ägypten sowie im Ausland verteilt wurden, als Geschenk des Königs und als Andenken an besondere Ereignisse, wie seine Löwenjagd⁸⁴), seine Heirat⁸⁵), das Ausheben eines Sees⁸⁶) und die Eroberung von Sanuger⁸⁷).

Mit unserem vergleichbar ist ein Siegel des Königs Thutmosis III.⁸⁸) in Form eines am Boden kauernenden Syrers, das auf der Unterseite die Inschrift „Men-cheper-Re hat Kadesch niedergetreten (*ptpt*)“ trägt. Der kauernde Syrer ist wohl eine Illustration zur Inschrift (oder eine Personifikation von Kadesch; Petrie meint, es wäre ein Mädchen dargestellt). Wahrscheinlich hat das Siegel einem Offizier gehört, der sich um den Feldzug gegen Kadesch verdient gemacht hat.

Daß solche Siegel vom König als Auszeichnung verliehen wurden, zeigt die Inschrift der Stele eines „Gottesvaters“ aus der Zeit König Sesostri I.⁸⁹): „S. M. band mir ein großes Siegel aus reinem Eisen (? *hsmn*) um, wie jedem Geehrten (*šps*) des Königs⁹⁰).“

Unser Siegel ist niemandem umgebunden worden, denn es ist nicht durchbohrt. Es ist aber sehr wahrscheinlich, daß es ebenfalls als königliche Auszeichnung verliehen wurde. Die Frage ist nur, wem und wann?

⁷⁷) wörtl.: „Elefant, Länge 3 Ellen, ein Zahn.“

⁷⁸) oder „Panthers“, s. SÄVE-SÖDERBERGH, *Ägypten und Nubien*, 22; die Konstruktion ist die gleiche wie bei dem Elefantenzahn, „Löwe, Länge 6 Ellen, ein Fell“.

⁷⁹) *Urk.* IV. 373, 7—10.

⁸⁰) wie *šnw* „der Umfang“ gemessen wird, ist nicht klar, s. MOND-MYERS, *The Temples of Armant*, 26 f. 204. Die Rückenlänge wurde wahrscheinlich am ausgestreckten Fell von der Nasenspitze bis zum Ende der Hinter-

⁸¹) d. i. der Leopard, s. *WB* I. 7, 12.

[beine gemessen.

⁸²) BRUNTON, *Mostagedda*, 108.

⁸³) HAYES, *Scepter of Egypt* I, 142.

⁸⁴) PETRIE, *Scarabs and Cylinders*, Taf. 31, Nr. 1—4.

⁸⁵) *ibid.* Nr. 5—7.

⁸⁶) *ibid.* Nr. 8.

⁸⁷) *ibid.* Nr. 17 Taf. 32.

⁸⁸) *ibid.* Nr. 15 Taf. 26.

⁸⁹) *BM Stelae* II, Nr. 586 Taf. 12; die Übersetzung hier nach KEES, *Handbuch der Altertumswiss., Kultur-*

⁹⁰) EDEL, *ZAS* 87, 99 Anm. 2 übersetzt: „ein großes Siegel aus reiner Bronze“. [geschichte I, 186 Anm. 4.

Es gibt da mehrere Möglichkeiten. Diejenige, die mir am wahrscheinlichsten vorkommt, ist, daß Sabni selbst zu einem späteren Zeitpunkt einen noch längeren Elefantenzahn aus Nubien gebracht hat, und dafür von König Pepi II. ausgezeichnet worden ist. Es gibt nämlich, soviel ich weiß, keinen anderen König, der an der Länge von Elefantenzähnen interessiert war. Die Länge des Zahns kann auch kaum von praktischer Bedeutung gewesen sein, da aus Elfenbein gefertigte Dinge immer klein sind. Die größten mir bekannten Elfenbeinskulpturen sind Möbelbeine der Frühzeit in Form von Stierfüßen, und die sind nur 30 cm hoch⁹¹⁾.

Es kann auch Sabnis Sohn oder einer von dessen Kollegen gewesen sein, denn die nächste Generation von Expeditionsleitern in Elephantine hat auch noch unter Pepi II. gelebt⁹²⁾.

Aus der Zeit nach Pepi II. sind in der Gegend von Elephantine keine Gräber gefunden worden. Der erste, der dort wieder ein Grab angelegt hat, ist wohl Sa-renput I. unter Sesostri I.⁹³⁾.

Während der Zeit zwischen der 7. und 10. Dynastie sind keine Expeditionen nach Nubien unternommen worden. Expeditionsleiter gibt es erst wieder am Anfang der 11. Dynastie⁹⁴⁾. Es kommt mir aber nicht wahrscheinlich vor, daß unser Siegel einem von diesen Beamten verliehen worden ist. Erstens paßt ein Elefantensiegel weitaus am besten zu einem Mann aus Elephantine, die Expeditionsleiter der ersten Zwischenzeit dürften aber fast alle in Theben gelebt haben⁹⁵⁾, und zweitens hatten die Könige in diesen bewegten Zeiten sicherlich andere Sorgen, als möglichst lange Elefantenzähne aus Nubien zu bekommen.

Falls also meine Lesung und Deutung der Inschrift unseres Elefantensiegels richtig sind, ergibt sich als wahrscheinlichste Datierung das Ende der Regierung Königs Pepi II. und somit die Zeit um das Jahr 2200 v. Chr.

⁹¹⁾ H. KAYSER, *Ägyptisches Kunsthandwerk*, (1969) 274 ff.

⁹²⁾ EDEL, *ASAE* 60, 89.

⁹³⁾ KEES, *Das alte Ägypten — Eine kleine Landeskunde* (Berlin) 181 f.

⁹⁴⁾ *ibid.*, 179.

⁹⁵⁾ CLÈRE-VANDIER, *B Ae X. Textes de la Première Période Intermédiaire*, Nr. 11. 18 f.; SÄVE-SÖDERBERGH, *ibid.*, 45. 49 f.

T512. b. 4. 29

MITTEILUNGEN
DES
DEUTSCHEN
ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS
ABTEILUNG KAIRO

BAND 27

1971



VERLAG PHILIPP VON ZABERN · MAINZ/RHEIN

T512

2706